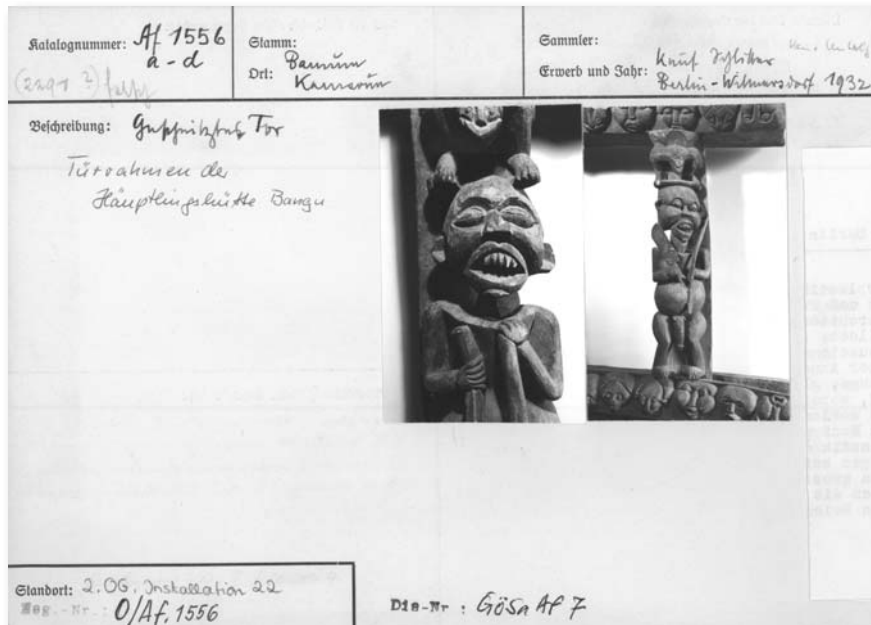


AFRIKA IN GÖTTINGEN

Was verbindet Carl Einstein, ein Benin-Kopf, Adolf Bastian, ein Fang-Löffel, eine Yombe-Figur? Ergebnisse einer digitalen systematischen Sammlungsbearbeitung



Karteikarte des Türrahmens aus der Sammlung Carl Einstein, Af1556

SEITE 8 | GÖTTINGER ZEITUNG vom 12. November 2008

KULTUR

Werke von Picasso, Dürer, Cranach und Michelangelo in Göttingen entdeckt

Im Museumsmagazin der Göttinger Universitätssammlung wurden bei den Vorbereitungen einer Fachtagung ein Gemälde von Picasso und ein Bild von Dürer, beide galten lange als verschollen, eine kleine Sammlung von Werken Michelangelos und zwei Gemälde von Lucas Cranach dem Älteren entdeckt bzw. neu zugeordnet. Die **Universität** als Eigentümerin stellte glücklich fest, daß der Wert der Werke im sechs bis siebenstelligen Bereich liegt und forderte von der Stadt konkrete Unterstützung, um die Bilder vor Diebstahl und Brand sichern, sowie angemessen ausstellen zu können. Der Göttinger **Stadtrat** und der Landtag von Niedersachsen haben daraufhin Sondersitzungen beschlossen, die bereits seit Jahren vorliegenden Umbaupläne endlich zu realisieren. Nach dem Medienrummel der letzten Wochen und dem grossen Besucherandrang durch in- und ausländische Kulturliebhaber ist

dies eine Maßnahme, die von den Bürgern der Stadt und des Landes voll unterstützt wird. Sie sind stolz, daß gerade ihre kleine Stadt derartige Kunstwerke beherbergt und verdienen darüber hinaus am Kulturtourismus nicht schlecht. Die Fachwelt ist überrascht und leicht beschämt, gab es seit den 1930er Jahren ein kunsthistorisches Institut, das den Nachwuchs an der eigenen Sammlung ausbildete.

Der Vorsitzende des Museumsfreundeskreises Ernst Liebenbacher forderte im Namen der fast 10.000 Mitglieder eine praxisnähere Ausbildung des Nachwuchses: „Statt immer nur Bücher zu lesen, sollte intensiver mit den Stücken selbst gearbeitet werden.“ Auch müsse die akademische europäische Zusammenarbeit intensiviert werden, der Freundeskreis stelle für drei Stipendiaten umgehend 60.000 € zur Verfügung. Weitere 200.000 € seien von verschiedenen

Stiftungen und Bürgervereinigungen der Stadt zugesagt, um die gesamte Sammlung digital zu erfassen und im Internet allen Bürgern der Welt öffentlich zugänglich zu machen.

Liebenbacher sagte: „Vorbild sind für mich die außereuropäischen Sammlungen mit den weltweit einmaligen Beständen Cook/Forster (Südsee) und Baron von Asch (arktische Polarregion)“. Diese seien seit Jahren bestens erforscht, alle Bestände der ethnografischen Sammlung im Internet und das Museum seit Jahren ein Publikumsmagnet und wichtiger wirtschaftlicher Standortfaktor. Touristen und Wissenschaftler der ganzen Welt kämen nach Göttingen, um hier die ältesten erhaltenen Zeugnisse ihrer Kultur zu studieren und zu genießen. Liebenbacher: „Wir können nicht immer nur Millionen für Weltkultur ausgeben, wir müssen auch an unsere eigene Kultur und Geschichte denken.“

Ente oder Zukunft?

Naja, die Meldung stimmt natürlich nur teilweise.

Es waren keine berühmten europäischen Künstler, sondern es sind nur anonyme Werke des Afrikanischen Kontinents.

Die Medien berichteten nicht.

Die politisch Verantwortlichen waren und sind gleichgültig.

Die Universitätsleitung und der Museumsfreundeskreis wissen von nichts.

Und Geld für Weltkultur aus Afrika in Deutschland?

Wissensstand bis 2008

Der Wissensstand in Göttingen bis zum Jahr 2008 ist belegt durch zwei Bücher: „Verzeichnis der Völkerkundlichen Sammlungen Afrika“, 1993 und „Afrikanische Plastik“ 1994.

Das Letztere erschien anlässlich einer Ausstellung. Hier heisst es über die Stücke, die auf dem Titelbild dieser Zeitschrift zu sehen sind:

- Benin-Kopf: „Benin Edo Bronze erworben von Speyer o.J.“ (Abb.6 und Kat.Nr.34)
- Kongo-Figur (groß): „Nagelfetisch“, Yombe Bafioti/Gabun“, „erworben vom Völkerkunde-Museum Berlin 1939“ (Abb.10, Kat.Nr.49)
- Kongo-Figur (klein): „Spiegelfetisch“, Baule/Gabun“, „gesammelt von der deutschen Expedition, erworben vom Völkerkunde-Museum Berlin 1939“ (Kat. Nr 23)
- Fang-Figur: „Ritueller Löffel, Batanga/Äquatorial Guinea“, „erworben 1884 N. N.“ (Kat.Nr.48)
- Der Kameruner Türrahmen (Sammlung Carl **Einstein**) wird in diesem Buch nicht erwähnt, jedoch im ‚Afrika-Verzeichnis‘: „Tor, Bamum Kamerun, (Schlitter), 1932“. In der Ausstellung war er nicht zu sehen, jedoch soll das Stück mindestens in den 1980er Jahren im Eingangsbereich des Museums aufgebaut gewesen sein. Auch den zahlreich das Museum besuchenden Experten ist das Stück nicht aufgefallen.



Benin-Kopf ehemals Völkerkundemuseum Berlin, Af932

Natürlich sind die Texte je Figur deutlich länger, jedoch entweder nur das beschreibend, was jeder selbst sehen kann, oder zu allgemein. Falsch ist es die Baule nach Gabun zu verlegen, diese sind ein Volk der Elfenbeinküste. Auch die Yombe leben nicht in Gabun, sondern im Kongo. Der Ort Batanga oder das Volk der Batanga hat mit Äquatorial-Guinea nichts zu tun. Der Ort Groß-Batanga ist an der Kameruner Küste in der Nähe von Kribi und das Volk der Batanga ist eine Abspaltung der Duala. Wichtiger als solche Details war den verfassenden Wissenschaftlern damals die korrekte ethnologische Schreibweise: Gänsefüßchen "Nagelfetisch" und "Spiegelfetisch".

Außerdem wurde weder in der Ausstellung, noch im Buch ein Versuch unternommen, einzelne Stücke zu bewerten hinsichtlich der Qualität im Vergleich mit anderen bekannten Stücken der Region/Ethnie, oder zu unterscheiden in Fälschungen für den Sammlermarkt, Belegstücke für Museen, Reisemitbringsel von Ethnologen, sowie Port- und Airportart.

Hinsichtlich des Benin-Kopfes höre ich immer noch die Worte während der Ausstellungsführung: „Das ist ein später Nachguß der 1930iger Jahre und nur einige tausend Euro wert. Wäre der echt, könnte der hier nicht so in der Glasvitrine stehen.“ Der Kopf steht auch im Mai 2011 in der gleichen Glasvitrine.

Diebstahlsicherheit ist teuer, dafür hat der finanzielle Träger (Universität) kein Geld.

MEINE ERGEBNISSE 2008

Benin Gedenkkopf einer Königin vor 1897

Der Göttinger Kopf GÖ-Af932 wurde von dem Berliner Händler Arthur Speyer erworben, der denselben 1932 aus dem Berliner Völkerkundemuseum tauschte. Der Kopf

- ist identisch mit der ehemaligen Berliner Nummer III Co8184.
- wurde 1898 von Consul Schmidt erworben.
- ist einer von 28, bei Felix LUSCHAN erwähnten Benin-Gedenkköpfen dieses Typs

(Detailnachweis siehe: www.about-afrika.de/goettingen/vortraege/GO-2008HT-16a.php)

Kamerun-Türrahmen aus der ehemaligen Sammlung Carl Einstein

Das Stück GÖ-Af1556 ist identisch mit dem Türrahmen der Bangu, einer den Bamileke zugerechneten Gruppe, und ist im Buch ‚Afrikanische Plastik‘ von Carl Einstein (Verlag Orbis Pictus, Band 7, Berlin, 1921) auf S. 20 beschrieben und auf Tafel 19 abgebildet ist. Der Türrahmen war zum Zeitpunkt der Veröffentlichung in der Sammlung Carl Einsteins. Erworben hat Einstein das Stück wohl von Umlauff, auf einem Verkaufsfoto des Handelshauses J.F.G. Umlauff vor 1914 ist das Stück zu sehen. Ab 1932 ist das Stück nachweislich in Göttingen.

(Detailnachweis siehe: www.about-afrika.de/goettingen/vortraege/GO-2008HT-16b.php)



Bangu-Türrahmen GÖ-Af1556b-3

Schenkung des Staatlichen Museums für Völkerkunde Berlin im Jahr 1939

In Göttingen wurden die Berliner Figuren und Masken bisher mit den Angaben „Museum für Völkerkunde Berlin 1939“ katalogisiert. Durch Abgleich mit den Berliner Akten sind jetzt die Sammlernamen und das Jahr des Sammlungseinganges im Berliner Museum bekannt, z.B.

- **GÖ-Af2056 bzw. B-IIIC331:**

Die Figur ist von den Vili der Loango-Küste (Kongo) und wurde von Adolf Bastian, Deutsche (Loango)-Expedition, im Jahr 1874 gesammelt. Eindeutig identifizierbar ist das Stück auf einem Bild des Jahres 1874.

(Detailnachweis siehe: www.about-afrika.de/goettingen/vortraege/GO-2008HT-16b.php)

- **GÖ-Af2189 bzw. B-IIICNLS**

Dieses Stück wurde in Berlin in den 1930iger Jahren als „NLS“ geführt, d.h. nummernlos. Die Figur ist nicht von den Vili, sondern von den Yombe. Die meisten dieser Stücke sind von dem Sammler Robert Visser zwischen 1896-1904 dem Museum übergeben worden. Meine These daher, daß auch dieses außergewöhnliche Stück von diesem Sammler kommt.

(Detailnachweis siehe: www.about-afrika.de/goettingen/vortraege/GO-2008HT-16b.php)

Sammlung Kohrs-Freckmann

Im Jahr 1884 erwarben die ethnologischen Museen Berlin und Göttingen Sammlungen aus dem Ogowe-Gebiet und aus Kamerun, die ein H. Freckmann aus Hamburg einlieferte. Göttingen erhielt im Jahr 1886 weitere Stücke. Diese Sammlungen zählen zu den ältesten aus dem Ogowe-Gebiet, darunter sind auch Stücke der Akelle-(Kale) und der Fang. Falsch ist die Bezeichnung in Göttingen und Berlin als Sammlung H.Freckmann. Dieser war nur Einlieferer. Sammler waren ein Herr J. Kohrs aus Stade (Kiste I) und anonyme Herren (Kiste II). Die Gegenstände in Kiste I wurden von J. Kohrs im Ogowe-Gebiet gesammelt, die Stücke in Kiste II in Kamerun. Mehrere Stücke, die bisher mit „1884 N.N.“ gekennzeichnet waren, konnten über die Berliner Sammlungslisten eindeutig der Kohrs-Freckmann-Sammlung zugeordnet werden, z.B. zwei Figuren aus dem Küstengebiet des Kongo, wohl von den Vili:

- „Spiegelfetisch“ Bavili, Yombe, Vili/Kongogebiet“, „erworben 1884 N.N.“ (Kat.Nr.51)

- „Fetisch“ Bafioti/Angola“, „erworben 1884 N.N.“ (Kat.Nr.61)

(Detailnachweis siehe: www.about-afrika.de/goettingen/vortraege/GO-2008HT-16c.php)

ARBEITSWEISE

Bei meiner Untersuchung habe ich mich auf Masken, Figuren, figurativ verzierte Gegenstände und Elfenbeinarbeiten konzentriert. Die systematische Gesamterfassung und Bewertung erfolgte in mehreren Schritten:

1. Schritt:

alle Figuren und Masken, d.h. ohne Auswahl nach Qualität, fotografieren; in der Regel sechs Bilder, vier Seiten, oben und unten;

2. Schritt:

schriftliche Sammlungsunterlagen zu den Stücken fotografieren (Generalkatalog/Inventarbuch, Karteikarten, Sammlungsakten);



Löffel der Mabea-Fang, Af933

Figur der Vili (Kongo)
Sammler Adolf Bastian, Af2056

Figur der Yombe (Kongo), Af2189





Maskenfigur der Yaka, Angola, Sammlerin Sophie von Ude 1934, Af2237

3. Schritt:

Veröffentlichungen über die Sammlungsstücke erfassen/fotografieren;

4. Schritt:

Suche nach Vergleichsstücken und Informationen in anderen Sammlungen

In den Dateinamen der Fotos werden die Museumsangaben eingetragen zu Ethnie/Region, Material/Art, Sammler und Jahr des Museumseingangs. Eigene Kommentare und/oder Korrekturen in den Dateinamen sind in Klammern gesetzt. Die Schreibweise ist vereinheitlicht, d.h. für jedes Museum werden die gleichen Begriffe verwendet; dies ergibt einen Thesaurus von möglichen Suchbegriffen. Dadurch wird die Foto-Sammlung zu einer Art Foto-Datenbank. Die Qualität der Suche steigert sich mit der Menge der so erfassten Gegenstände.

Beim Fotografieren sind die Sammlungsunterlagen unbekannt. Bei der Eingabe der Sammlungsnummern in die Foto-Dateinamen zu jedem einzelnen Stück findet eine erste Einschätzung hinsichtlich Ethnie/Region, Qualität und Alter statt. Die spätere Eingabe korrigiert zum Einen das eigene Urteil (mit vielen Überraschungen) und zeigt zum andern den Wissensstand des Museums zum jeweiligen Stück. Bereits in dieser Phase sind die ersten Abweichungen und Defizite der Sammlungsdocumentation erkennbar. Wesentliche Angaben fanden sich auch im Archiv des Ethnologischen Museums Berlin.

An vier Tagen (12 bis 13. August + 16. September + 24. Oktober 2008) habe ich etwa 15 Stunden in Magazin und Ausstellung fotografiert und später - mindestens die dreifache Zeit - die Sammlungsangaben eingegeben.

Bei meiner Auswahl von Unter-Sammlungen und Einzelstücken für diesen Beitrag waren Kriterien der Bewertung:

- Herkunft und Sammlungseingang („Ethnologische Provenienz“)
- Seltenheit
- Erhaltungszustand
- Qualität und Ästhetik im Vergleich mit anderen Stücken der Region/Ethnie
- heutiger Marktwert als ein Maßstab westlicher Ästhetik

Es gibt in Göttinger Sammlung noch weitaus mehr interessante Stücke, auf die ich hier nicht eingehen kann, die aber zum grössten Teil auf der Internetseite zu sehen sind.

FAZIT:

Zwei Jahre liegen zwischen der Tagung in Göttingen, der Erstveröffentlichung im Internet (about-afrika.de) und heute. Ich habe diesen Beitrag nicht geschrieben, um die Qualität meiner Arbeit herauszustellen, sondern vielmehr um zu zeigen, wie wenig Lehre und Forschung bislang die Herkunft der Sammlungsbestände untersucht hat (Provenienzforschung). Die Sammlung in Göttingen ist sehr gut sortiert, ein systematisches Buch (Sammlungsverzeichnis) ist vorhanden, die wichtigsten Hinweise standen auf den Rückseiten der alten Karteikarten und die Verknüpfung mit dem Berliner Archiv wäre für jeden anderen Wissenschaftler vor mir möglich gewesen.

Und die Arbeitsbedingungen in Göttingen waren und sind hervorragend, die Offenheit gegenüber Gastwissenschaftlern ist sehr groß.

Vielen Dank an Dr. Gundolf Krüger für die grosse Unterstützung, (ohne ihn gäbe es weder die Bearbeitung der Cook/Forster-, noch der Baron von Asch Sammlung)!

Verfasser: Andreas Schlothauer